

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Freisprecher Nr. 27

Telegr.-Adr.: Zeitung

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1.— Mkt. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Freudliche Welt“, „Rund um den Erdball“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 Mkt. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerfolg geleistet.

Anzeigen werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petite) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfa. berechnet; auswärts 20 Pfa. Bei Wiederholung Anzeigen entsprechender Rabatt. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pfa. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmehgebühr für Inserate und Anzeigen beträgt 15 Pfa. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 144

Dienstag, den 9. Dezember 1930.

23. Jahrgang

Vor neuen Kämpfen.

— Berlin, 9. Dezember.

Mit der Reichstags-Abstimmung über die Wirtschaftsanträge und die Frage der Aufhebung der Verbotserlasse der Notverordnungen vom Juli und 1. Dezember ist zwar die Entscheidung über den Weg der Gesundung der deutschen Finanzen erreicht worden, aber noch nicht die Entscheidung über die Lage der Wirtschaft. Der Reichstag wird am heutigen Dienstag eine neue Plenarsitzung abhalten, um das Gesetz über die Kürzung der Ausgaben zu beschließen und die weitere Arbeit der Reichsregierung zu beschließen. — Im Rahmen einer Verfassungsdebatte über den weiteren Arbeitsplan des Reichstags zu fassen.

In den Kreisen der Reichsregierung ist man der Ansicht, daß, nachdem mit der Befähigung der Notverordnungen eine Grundlage über die Sanierung der deutschen Finanzen geschaffen worden ist — ob eine Arbeit oder schwächer steht hier nicht zur Debatte — die Arbeit zunächst der Durchführung dieser Maßnahmen gewidmet sein muß. Und diese Arbeit glaubt die Reichsregierung am besten ohne den Reichstag leisten zu können. Dementprechend soll der Reichstag nach den Dispositionen der Regierung seine Arbeiten erst abbrechen und bis Februar, dem Termin der Haushaltsberatung, in die Weihnachtssitzung gehen. Am Reichstag ist die Stimmung geteilt; vor allem sind es die Parteien der Rechten, die eine Verlängerung der Reichstagsarbeit für notwendig halten und bei dieser Gelegenheit auch eine außenpolitische Debatte herbeiführen wollen.

Von politischer Bedeutung ist die Frage des Regimes der Weihnachtsferien insofern, als es im Verlauf der weiteren Reichstagsverhandlungen leicht zu neuen Schwierigkeiten für die Reichsregierung kommen kann. — Man die Mehrheit, die am Sonnabend für die Regierung stimmte, verleiht, deren eigentlicher Zweck erheblich voneinander abweichen, ist es keineswegs gewiss, ob in den nächsten Wochen jeder Wirtschaftsantrag aus tatsächlichen Erwägungen abgelehnt werden wird. Insbesondere gilt das für den Fall, daß sich eine neue Lage herausbildet. So erging es z. B. in parlamentarischen Kreisen eine Rede des neuen Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, einiges Aufsehen, in der Dr. Dingeldey unter Angriffen auf das Zentrum die Eingetragenen der nationalsozialistischen Kräfte in den Aufnahmeprozess gefordert hatte.

Man wird daher gut daran tun, die weitere politische Entwicklung vorsichtig zu beurteilen und die Wirtschaftsfaktoren nicht außer acht zu lassen. Die Lage ist im Reichstag noch vorhanden und. Schließlich wird auch in der Politik kaum eine endgültige Klärung, sei es nach dieser oder jener Seite hin, erzielt werden können, ehe nicht auch in der Wirtschaft Klarheit geschaffen worden ist. Auf wirtschaftlichem Gebiet aber vermögen auch die Optimisten jetzt noch keinen Silberfaden am Horizont zu entdecken. Das Institut für Konjunkturforschung, dessen Aufgabe es ist, die wirtschaftliche Entwicklung zu beobachten, hat recht, wenn es in seinem soeben veröffentlichten letzten Bericht bemerkt, in diesem Jahr sei es uns ebenso ergangen, wie den Helden in den griechischen Schicksalstragödien, die dem ihnen bestimmten Verhängnis verfallen seien, eben durch die Maßnahmen, durch die sie ihm entgegen wollten.

Weber die wirtschaftlichen Aussichten äußert sich das Institut, nachdem seine günstigen Prognosen alle

von der tatsächlichen Entwicklung widerlegt worden sind, diesmal sehr zurückhaltend. Aber es verdient doch ernste Beachtung, wenn heute, wo bereits ein Schock aller Angehörigen und Arbeiter an dem Produktionsprozeß nicht mehr teilhaben und die industrielle Produktion sehr erheblich gesunken ist, sogar noch mit der Möglichkeit einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage gerechnet werden muß! Und tatsächlich kommt das Institut zu dem Ergebnis, daß nahezu alle Volkswirtschaften sich noch in fortwährender Abwärtsbewegung befinden, eindeutige Anzeichen für einen bevorstehenden Tendenzumkehr dagegen nirgends zu erkennen seien.

Unter diesen Umständen darf man sich in Deutschland nicht mehr lange mit Überlegungen und Erwägungen begnügen, sondern das Gebot der Stunde heißt für unsere gesamte Politik: Handeln! Und die dringlichste Aufgabe ist jetzt mit, eine Neuordnung der Kriegserträge zu erkämpfen, nachdem der Youngplan Deutschlands Lebensmöglichkeit nicht erleichtert hat. Unter den Auswirkungen des Sanierungsprogramms hat jetzt im ganzen Reich ein Bildungsprozeß begonnen. Der Industrielle muß schärfer kalkulieren, die Beamten, Angestellten und Arbeiter müssen mit weniger Geld auskommen, der Landwirt und die kleinen Gewerbetreibenden verspüren als neue Erschwerung ihrer ohnehin ersten Lage die Verknappung der Kaufkraft. Sollen allein die fremden Gläubiger die Tribute in unverminderter Höhe ein-

Fünf Todesurteile in Moskau.

Diplomatische Vorkellungen Rußlands in Paris erwartet.

— Moskau, 9. Dezember.

An dem Moskauer Schauprozess gegen die acht Ingenieure und Professoren wurden die Angeklagten Kamsin, Larischew, Kalkinow, Tschanowitsch und Redolow zum Tode, die Angeklagten Ditschin, Sitinin und Kuznetsov zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten können binnen 72 Stunden ein Gnadegeheim an das Zentralerkenntnisgericht richten. Die Urteilsbegründung hob hervor, daß in geschlossener Sitzung bezüglich der Beziehungen der Industriepartei zu französischen Agenten die Angeklagten „volle Befähigung“ gefunden habe. In der Urteilsbegründung waren Kamsin und Kalkinow, denen Spionage für Frankreich zum Vorwurf gemacht worden war, als Angehörige des amtlichen französischen Spionagedienstes bezeichnet worden. Da nun in dem Urteil ausdrücklich betont wird, daß alle Punkte der Anklage als erwiesen zu betrachten seien und der Sowjetregierung von dieser Tatsache Mitteilung gemacht werden soll, so ist anzunehmen, daß in der nächsten Zeit diplomatische Schritte der Moskauer Regierung in Paris erfolgen werden, die sich mit den Intergründen des Prozesses beschäftigen.

Außerhalb Rußlands wird dieses Urteil als ungerecht empfunden werden, bestehen doch begründete Zweifel an der Schuld der Angeklagten, wenigstens soweit es sich um die in der Anklage behandelten Punkte handelt. Da die Urteilsbegründung, dem Hock des ganzen Prozesses entsprechend, das Hauptgewicht auf die Außenpolitik legt, darf man wohl erwarten, daß die Vollstreckung der Todesurteile ausbleiben wird.

streichen, gleichsam als habe es keinen Preisverzug auf den Weltmärkten gegeben und seinen Konjunkturschlag von einer Schwere, wie ihn die moderne Wirtschaft kaum jemals erlebt hat? Daß das unmöglich ist, das muß jetzt den fremden Mächten in Kürze beigebracht werden!

Erweiterung des Lebensraums.

Die Vorbereitung des deutschen Wiederaufbaues. — Statt Etatis-Stabilisierung: Ausgaben-Zentung.

— München, 9. Dezember.

Reichsbankepräsident a. D. Dr. Schacht sprach auf der Jahresversammlung des Wirtschaftsbereichs der Bayerischen Volkspartei über „schwebende wirtschaftliche und finanzielle Fragen“ und führte dabei aus, während Deutschland in einer Zeit, wo es ein reiches Land gewesen sei, öffentliche Kassen in Höhe von 8,3 Milliarden Mark getragen habe, habe es heute öffentliche Kassen von 30 Milliarden Mark aufzubringen. 1913 seien 18,5 Prozent unseres Volkseinkommens in Gestalt von Steuern und sozialen Abgaben abzuführen gewesen, heute 45 Prozent.

Wenn jetzt im Haushalt eine Höchstgrenze für die Ausgaben festgesetzt werde, dann bedeute das nicht, daß es eine Lebensnotwendigkeit, aber zum Wiederaufstieg bedürftig sei der Senkung aller Ausgaben.

Bei Besprechung der Kassenlage des Reiches erklärte Dr. Schacht, einen Fortschritt bedeute die Tatsache, daß man nicht wie im vorigen Jahr erst im Dezember, sondern schon im Oktober gepumpt habe.

Eine Vertiefung der Gefahren der Arbeitslosigkeit sei es, die Arbeitslosigkeit nur als eine Konjunkturerkrankung zu betrachten; sie sei vielmehr struktureller Art und daraus ergebe sich, daß man dieses Problem nicht auf dem Versicherungsweg lösen könne. Wenn es und nicht gelinge, Lebensraum nach außen zu gewinnen, dann werde uns niemals eine Beseitigung der Arbeitslosigkeit gelingen.

Die innere Verschuldung bedinge heute schon wieder einen höheren Zinsendienst als vor dem Kriege. Die Auslandsschulden seien in einem Maße gewachsen, daß wir heute nach Abzug aller Gegenstände

17 Milliarden Mark Auslandsschulden aufgeschuldet hätten. Daß es bei einer solchen Auslandsschuld unmöglich sei, Reparationen zu bezahlen, erhebe sich selbstverständlich. Wenn wir gegenwärtig eine aktive Handelsbilanz hätten, so stiele sich doch ein Exportüberfluß ein, wenn die Industrie, gezwungen durch einen schlechten Inlandmarkt, Waren um jeden Preis auf den Weltmarkt werfe. Wenn die Frage unseres Außenhandels seiner Lösung entgegengeführt werde, dann stöbe der Young-Plan ganz automatisch. Es sei tatsächlich richtiger, nicht auf den Youngplan zu setzen, sondern auf seine wirtschaftlichen Auswirkungen zu bestehen, denn das führe automatisch zur Revision.

Scharfe Angriffe richtete der frühere Reichsbankepräsident dann gegen die Betriebe der öffentlichen Hand. Wie weit heute in Deutschland die Bürokratie von der Wirtschaft schon Besitz ergriffen habe, ersehe man daraus, daß insgesamt 53 Prozent des Volkseinkommens durch die öffentliche Hand laßt. Wenn es unmöglich sei, gegen die Sozialdemokratie zu regieren, sei es doch ebenso unmöglich, gegen die 20 Prozent unseres Volkes zu regieren, die bei der letzten Wahl für die Rechte gestimmt hätten.

Das diplomatische Nachspiel dagegen kann sehr leicht zu schweren politischen Zusammenstößen zwischen Moskau und Paris führen.

Rachetät eines Georgiers.

Der ehemalige georgische Innenminister in Paris ermordet.

— Paris, 9. Dezember.

Auf offener Straße wurde in Paris der ehemalige georgische Innenminister Jor Namich Bili von dem etwa 35-jährigen Arbeiter Tschanubadze ermordet durch zwei Revolvergeschüsse niedergestreckt. Die Angeln trafen den ehemaligen Minister mitten ins Herz und führten sofort seinen Tod herbei. Der Täter wurde von Passanten überwältigt und der Polizei übergeben. Das Gesicht des Mörders war blutbedeckt, seine Kleider waren bei dem Handgemenge in Fetzen gerissen worden.

Nach dem Ergebnis der polizeilichen Vernehmung ist darauf zu schließen, daß bei der Tat sowohl politische wie persönliche Beweggründe eine Rolle gespielt haben. Tschanubadze behauptete, seit acht Monaten auf eine Gelegenheit, den ehemaligen Innenminister ums Leben zu bringen, gewartet zu haben, weil er ihn für unfähig halte, der Georgien den Sowjets ausgeliefert habe. Diese Erklärung steht freilich im Widerspruch zur Ansicht verschiedener Persönlichkeiten

aus der Umgebung des Ermordeten, die den ehemaligen Minister als größten Gegner der bolschewistischen Propaganda in Georgien und Tschanubadze als einen Sowjetagenten bezeichnen.

Mitarbeit der Nationalsozialisten

von der Deutschen Volkspartei befristet.

Im Rahmen einer Tagung des Wahlkreisverbandes „Magdeburg-Anhalt“ der Deutschen Volkspartei äußerte sich der neue Vorsitzende der Partei, Dr. Dingeldey, über die Politik der Partei. Redner forderte u. a. eine Stärkung der Partei und des Nationalismus gegenüber der Weltmacht des Parlamentarismus und die Einspannung auch der nationalsozialistischen Kräfte in den positiven Aufbau der Partei. Von der Politik der preußischen Regierung befürwortete Dr. Dingeldey eine unheilvolle staatspolitische Vernichtung bei der jungen Generation.

Im außenpolitischen Teil seiner Rede bezeichnete Redner es als verständlich, daß große Teile des deutschen Volkes, insbesondere der deutschen Jugend, sich spontan aufbäumen gegen das Gefühl, daß Deutschland nur der Spielball fremder Willkür sei. Es müsse auch dem Ausland verständlich sein, wenn Deutschland verlange, daß freibewegten Grausamkeiten von der Art der politischen sehr bald Sühne und Wiedergutmachung folgte. Auch in Paris möge man sich darüber klar sein, daß alle derartigen, den Volkseinkommen auf das ernste bedrohenden Vorgänge zur letzten Urfrage

die ungeredete Grenzziehung im deutschen Osten hätten. Bei aller berechtigten Empörung dürfe jedoch das auswärtige Amt seinerseits nur solche Gegenmaßnahmen ergreifen, die nicht in noch stärkerem Maße zu einer Schädigung des Auslandsdeutschtums führten. Eine baldige Revision der Friedens- und Tributverträge sei unerlässlich.

Soldaten gegen Löwen.

Löwenplage in Nyassa-Land.

Die in London erscheinende „Morning Post“ meldet, daß das Nyassa-Land, südlich vom früheren Deutsch-Ostafrika nach dem Einsetzen der tropischen Regenfälle von einer Löwenplage heimgesucht wird. Die Eingeborenen weigern sich zu arbeiten, wenn nicht eine bewaffnete Wache gestellt wird, und bestehen darauf, ihre Arbeit früh zu verlassen, um bei Tageslicht in ihre Dörfer zurückzukehren.

In einem Bezirk allein haben zwei Löwen 34 Eingeborene getötet. An einer Stelle halten sie sogar einen Nachwächter von der Veranda eines europäischen Hauses und schliefen ihn zu wege.

Die Eingeborenen sind mit Speeren und Ketten bewaffnet, während die Europäer, wie gewöhnlich, Gewehr und Revolver bei sich tragen. Es wird verlangt, daß die Regierung eine Abteilung des britischen Schützen-Regiments entsende.

Daß Löwen planmäßig Menschen rauben, ist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, die man bisher fast nur bei Tigern feststellen konnte, da allerdings sehr häufig Löwen pflegen im allgemeinen den Menschen aus dem Wege zu gehen. In größter Not allerdings, oder wenn sie angegriffen sind, können sie keine Furcht, und nehmen den Menschen ohne weiteres an.

Die Notverordnung bleibt.

Dränung liegt im Endstadium.

Das gab am Sonnabend noch eine lange Debatte in Reichstag, bevor man zu den entscheidenden Abstimmungen kam. Unter anderem erklärte sich der Reichsernährungsminister Dr. Schiele mit der von den Deutschnationalen und Sozialdemokraten beantragten Einbringung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses einverstanden, ob bei der Abgrenzung der Reichsregierung die Einbringung der Notverordnung durch die Reichsregierung vorzuziehen ist und wie die Stützungsaktion gewirkt hat.

Hg. Veldt (Wahr. Bpt.) verlas noch eine Erklärung, in der die Baderische Volkspartei Einspruch erhebt gegen die Bestimmungen der Notverordnung, die nach Ansicht der Partei einen Eingriff in die staatlichen Befugnisse der Länder bedeuten. Die Baderische Volkspartei, so erklärte der Redner, behält sich gegen diese Bestimmungen alle Schritte vor, auch die Anrufung des Reichsgerichtshofes. Wenn sie trotzdem (große Mehrheit bei der Opposition) gegen die Aufhebung der Notverordnung stimmt, so deshalb, weil sie keine Katastrophenpolitik treiben will.

Jetzt wurde die Beratung geschlossen. Das Abgeordnetenparlament füllte sich, so daß kein Platz leerblieb. Auf den dichtgedrängten Tribünen drängte sich das Publikum Kopf an Kopf.

Die entscheidende Stunde

war gekommen. Zunächst wurde der Gesamtetat, wie üblich, dem Haushaltsausschuß überwiesen.

In namentlicher Abstimmung wurden dann die Voträge der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten auf Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember mit 292 gegen 234 Stimmen abgelehnt.

Dieses Ergebnis wurde mit Beifallshandlungen in der Mitte aufgenommen, während man auf der äußersten Rechten und Linken härmliche Pfuihufe hörte.

Für die Aufhebung der Verordnung haben gestimmt die Nationalsozialisten, die Kommunisten, die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei mit Ausnahme des Abg. Siller-Württemberg, der gegen die Aufhebung gestimmt hat, und die Deutsche Landvolkpartei. Gegen die Aufhebung der Verordnung haben gestimmt die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, der Christlichsozialer Volksdienst und Konservative Volkspartei mit Ausnahme des Abg. Lautsch, und des Sozialisten Nolte (St. Hann.), die für die Aufhebung gestimmt haben, die Baderische Volkspartei mit Ausnahme des Abg. Pfleger, der für die Aufhebung gestimmt hat, die Deutsche Staatspartei einschließlich des neuereingetretenen Abgeordneten Gillebrand-Schlesien, der bisher der Deutschen Bauernpartei angehörte, die Deutsche Bauernpartei, die Volkssozialistische Reichsvereinsigung und endlich der parteilose Abgeordnete Möhle.

Nach längerer Debatte über die Zulässigkeit des nationalsozialistischen Vertrauensantrages wurde alsdann über diese Zulässigkeit abgestimmt. Dabei kam es zu ungeheuren Wärmigkeiten.

Mit 298 gegen 233 Stimmen wurde in namentlicher Abstimmung der Vertrauensantrag der Nationalsozialisten für das Kabinett Dränung für unzulässig erklärt. Die Stimmenhaltungen kamen zum größten Teil von der Wirtschaftspartei.

Die Mißtrauensanträge abgelehnt.

Darauf wurde über die Mißtrauensanträge der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen Volkspartei und der Kommunisten in einer gemeinsamen namentlichen Abstimmung abgestimmt.

Unter ungeheurer Spannung und Totenstille im Saal verhandelte Präsident Brüning das Ergebnis der Abstimmung, die 291 gegen und 235 Stimmen für die Mißtrauensanträge bei einer Enthaltung ergab. Das Ergebnis wurde mit Pfuihufen bei den Oppositionsparteien und härmlichem Beifall bei den Regierungsparteien aufgenommen.

Es wurde den noch der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Notverordnung mit 307 gegen 235 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Für die Aufrechterhaltung dieser Verordnung, die die Notverordnung enthält, hatte auch die Landvolkpartei gestimmt.

Die weiteren noch sehr zahlreichen Abstimmungen wurden auf Dienstag vertagt.

Die Rede zum Reichspostkongress wurde dem Haushaltsausschuß, der Antrag auf Verlängerung des außerordentlichen Schutzes dem Reichsausschuß überwiesen.

Dann vertagte sich das Haus auf Dienstag, 3 Mrz.

Rettung der Strafrechtsreform?

Das neue Strafgesetzbuch als Antrag dem neuen Reichstag vorgelegt.

Bekanntlich ist der Reichstagsauflösung im Juli auch die Strafrechtsreform zum Opfer gefallen. Um zu verhindern, daß der neue Reichstag mit der Strafrechtsreform nochmals von vorne anfangen muß und um die Arbeit von zwei Reichstagen zu retten, hat jetzt der frühere Vorsitzende des Strafrechtsausschusses, Abg. Dr. Raht, mit Unterstützung der Fraktion der Deutschen Volkspartei das ganze Strafgesetzbuch als Antrag im Reichstage eingebracht.

Der frühere Strafrechtsausschuß hatte bekanntlich bereits die erste Lesung der Strafrechtsreform abgeschlossen. Auf dieser Grundlage ist der Entwurf des Abg. Dr. Raht aufgebaut. Er gibt die Beschlüsse erster Lesung des Strafrechtsausschusses in der Fassung wieder, die sie auf den Strafrechtskonferenzen mit Zustimmung erhalten haben. Soweit auf den Strafrechtskonferenzen keine übereinstimmenden und endgültig in Beschlüsse zustande gekommen sind, sind die Beschlüsse des deutschen Reichstagsausschusses in erster Lesung, und soweit auch in der ersten Lesung des deutschen Strafrechtsausschusses eine endgültige Beschlusfassung nicht stattgefunden hat, die Fassung der ursprünglichen Regierungsvorlage übernommen worden.

Die Antragsteller hoffen, daß es möglich sein wird, den nun vorliegenden Entwurf einem neu zu bildenden Strafrechtsausschuß des Reichstags zu überweisen, um dort auf der bereits im alten Reichstag gewonnenen Grundlage die Reform zum Abschluß zu bringen.

Hitler-Rede in Stuttgart.

Die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung. — Vorbemerkung der Schutzmann.

In Anwesenheit des nationalsozialistischen Parteiführers Adolf Hitler fand in Stuttgart eine große Kundgebung statt, zu deren Beginn die wilhelmsbergischen Schutzmann der Nationalsozialisten, etwa dreitausend Mann, an Hitler vorbeimarschierten. Insgesamt nahmen 25 000 Menschen an der Kundgebung teil. In seiner Rede in der Stadthalle führte Hitler aus:

„Was die Massen unserer Bewegung zutreibt, das ist das Gefühl, daß unser Volk wieder vor einem Wendepunkt seiner Geschichte steht. An dem Zusammenbruch Deutschlands und seinen Folgen sind die in der NSDAP. zusammengeschlossenen Massen unschuldig. Millionen Arbeitslose sind heute lebendige Anklagen gegen das System der Vernichtung unserer politischen Macht. Unsere Gegner sagen, daß das Zusammengehen von Sozialismus und Nationalismus unmöglich sei, aber wir haben dieses Bagnis doch unternommen und die Berechtigung für unser Bagnis hat das deutsche Volk uns heute schon ausgestellt, indem es uns bei der letzten Wahl sechshundert Millionen Stimmen gab. Höchster Nationalismus und höchster Sozialismus sind ein und dasselbe. Wir wollen unsere Bewegung weiterführen und wenn das ganze offizielle Deutschland sich dagegen aufbäumen sollte. Unsere Bewegung bildet die Plattform, auf der das dritte Deutsche Reich auf nationaler Grundlage entstehen kann. Unser Kampf gilt vor allem dem Pazifismus, dem Internationalismus

und der Demokratie. Wenn unser Volk das Gefühl des Widerstandes der Geist von Deutschland so wäre Deutschland heute nicht mehr unter der Reichsherrschaft anders mit uns reden als

Die Sozialdemokraten und die Kommunisten zu Gegenüberstellungen aufgerufen. Der Reichstag der Sozialdemokraten nahm ungeschickte

Neuer Sprengstoffprozeß.

Wegen der mifflingenden Anschläge in Neumünster. — Bad Odesloe.

Vor dem Schwurgericht in Altona begann am die mifflingenden — Attentate in Neumünster und Bad Odesloe vom 15. März handelt.

Der Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Brand, die Verteidigung liegt in den Händen Dr. Auegebrune, Dr. Droege und Engel.

Angelagt sind ein Chemiker Dr. Hellmann, Kaufmann von Wismar-Wollendorf, Zattler und Kaufmann Hambro, Handlungsgehilfe Ammermann und Angestellter Kroege. Dr. Hellmann erklärte, die Anschläge sollten zeigen, daß es Männer gäbe, die nicht damit einverstanden sind, daß Deutschland von auswärtigen Gläubigen abhängig und seine Politik durch sie bestimmt werde. Das legale Wege keine Veränderung dieses Zustandes erhoffen sei, habe er, Hellmann, nicht vor Altona zurückgeschreckt. Ueber die Tat selbst verweigerte Angeklagte nähere Angaben.

Politischer Mord in Kattutta.

Der Generalinspektor der Gefängnisse in seinem Amtszimmer erschossen.

In Kattutta wurde Oberstleutnant Simpson, Generalinspektor der Gefängnisse, von einem Generalen, in seinem Amtszimmer von drei Personen erschossen. Die Mörder wurden in der Nacht gefasst. Es kam zu einem Kampf, bei dem ein Mörder namens Nelson schwer verwundet wurde. Die Mörder bekamen keine Chance, sie zu entkommen. Zwei von ihnen waren auf der Flucht gefasst. Der dritte ist schwer verletzt und wurde in ein Polizeigefängnis eingeliefert.

Deutsche Kriegsschuld widerlegt.

Vertragsrevision eine notwendige Folge. — Entscheidung einer französischen Organisation.

Eine französische Friedensorganisation sagte in Paris eine Entscheidung gegen die Friedensverträge von Versailles, in der es heißt:

Wir sind der Auffassung, daß die Verträge den siegenden Nationen aufzuzwingen wurden, ohne daß sie Vertreter sich hatten Gehör verschaffen können, und Tatsache, die in der Geschichte der Völker beispiellos dasteht.

Durch Artikel 231 hat der Versailler Vertrag Deutschland und seine Verbündeten gezwungen, die Schuld zu bekennen, freiwillig den Krieg herbeizuführen zu haben. Diese Schuld beruhte hauptsächlich auf der Annahme, daß die allgemeine Mobilisierung des österrichischen Heeres vor der allgemeinen Mobilisierung des russischen Heeres erfolgt sei.

Diese Annahme ist heute völlig entwertet worden, denn es ist erwiesen, daß die allgemeine Mobilisierung des russischen Heeres, die vom Zar am 30. Juli unterzeichnet wurde, die erste aller Mobilisierungen gewesen und zwölf Stunden vor der Mobilisierung des österrichischen Heeres erfolgt ist, wie das auch in seinem letzten Erinnerungsband zeigt. Die offizielle Anerkennung dieses Faktums bildet neben anderen Tatsachen ein neues Faktum, das anstrebt, um die Revision der Friedensverträge zu rechtfertigen.

Um den fassen Prinz

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau (48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hundert Hände streckten sich dem beliebten und geachteten Kapitän entgegen. Er dankte allen. Seine Augen suchten Mayanna, die auf ihn zu wollte. Der Vater hinderte sie mit Gewalt daran.

Arco sah es. Mit finsternem Gesicht trat er auf den Alten zu.

„Warum wollt Ihr Eure Tochter zwingen, Kapitän? Gibt es auf Mann noch Sklaverei?“

„Mir hat sie zu gehorchen, und ich will nicht, daß sie sich an dich wagt.“

Der Kapitän schmolzen die Adern auf der Stirne, auch auf den Gesichtern seiner Leute, die hinter ihm standen, begann es zu wackeln. Aber er bezwang sich.

„Warum wollt Ihr mir Mayanna nicht zum Weibe geben?“

„Wenn Ihr fünfzigtausend Fronten habt, dann fragt wieder.“

„Es ist gut, Kapitän! Ich nehme Euch beim Wort. Es könnte einmal der Fall eintreten, daß mir die Summe zur Verfügung steht.“

Der Alte grinst. „Wollt Ihr ein Schiff bergen? Wollt Ihr es? Sei, es sollte mich freuen!“

Der Kapitän Arco hatte Mayannas Hände gefaßt, und die beiden Menschen sahen sich innig an. Es war ein stummes, kurzes Begrüßen, das beiden Seelen genigte.

„Kapitän“, begann der Junge wieder, „ich habe etwas geborgen auf dem Meere. Das Rößliche habe ich ihm entziffert. Zwei Menschenleben. Mein „Delphin“ birgt zwei Schiffbrüchige. Sie sind krank und haben bis heute noch nicht wieder das Bewußtsein erlangt. Wir fanden sie auf dem Meere, fast verhungert. Kapitän, ich bitte Euch um Aufnahme der beiden Kranken.“

Alles sah erstaunt den Alten an, der einen roten Kopf bekam. Wird er ablehnen oder zulassen? Eine Abweisung wäre eine unerhörte Verletzung des ungeschriebenen Menschheitsgesetzes unter diesen Seelenten gewesen, das ihm seiner verzehnte hätte.

Der alte Kapitän mußte es, und er sagte fast mit einem

Schein von Würde und Menschenfreundlichkeit: „Mein Haus steht den Schiffbrüchigen offen. Laß die Kranken zu mir kommen.“

„Ich habe es nicht anders erwartet“, logte Arco bestimmt und ernst.

Er winkte den beiden Matrosen, die auf dem Deck des Dampfers standen, und zweien seiner Leute, die eilfertig wieder auf Schiff sprangen, um die Kranken zu holen.

Erwartungsvoll standen die Fischer, die Frauen und Mädchen. Auf zwei Bahnen brachte man die Bewußtlosen. Vorsichtig schritten die Träger über den Landungssteig.

Als die Träger mit der ersten Bahre auf dem Kai standen, sahen sie den Schiffbrüchigen an.

Und sie erklärten.

Ein Skelett lag auf der Bahre. Der zweite der Schiffbrüchigen war genau so anzusehen. Ihnen bangte bei dem schauerlichen Anblick. Was mochten diese beiden Männer durchgemacht haben.

Sie eskortierten die beiden Bahren zu des Kapitans Haus. Während Mayanna mit der alten Dienerin beschäftigt war, die beiden Kranken umhertreiben, umbrachten sie den Kapitän Arco und wollten Näheres von ihm über die beiden Schiffbrüchigen wissen.

Der meiste sah ab: „Nichts kann ich euch sagen. Heute vor einer Woche fischten wir sie auf. Wir mußten ihnen die Nahrung mühsam einschießen. Gesehen hat noch keiner von ihnen ein Wort.“

Ob er nicht wisse, wer und was sie seien.

Arco schüttelte den Kopf. Er habe nur bei dem einen auf der Brust eine verschlossene Leberblase gefunden, die er geschloffen gelassen habe. Beide hätten sonst keinerlei Legitimationen bei sich gehabt. Man werde in den nächsten Wochen ja Näheres hören.

Das war das Ergebnis des 14. August. Es gab den neugierigsten Insulanern reichlich Stoff für Wochen.

Arco hielt sich etwa vier Wochen auf der Insel Mayann auf, wickelte alles Geschäftliche mit dem Ausschiff ab und beschloß Ende August, noch einmal eine Fahrt zu machen.

Seine Hoffnung, daß er vorher mit den Schiffbrüchigen ein paar Worte sprechen konnte, verwirklichte sich nicht. So fuhr er ab und verfuhr, in acht Wochen wiederzukehren.

Mayanna pflegte inzwischen die Kranken, unermüdlich und zäh, der Forderung des Arztes mit der Genauigkeit einer Uhr nachkommend. Und es wollte sich kein Fortschritt zeigen. Immer noch lagen die beiden völlig erschöpften Körper fast ohne Leben auf ihren Lagern. Sie schluckten das Essen, die Suppe, die Milch, die ihnen eingeschißt wurde.

Das war aber auch das einzige Beinahe, das bewies, daß Leben in ihnen war. Sie lagen seit Wochen vollständig to-

wegunglos, und Mayanna, die sich von früh bis abends um die Kranken bemühte, wollte schier verzweifeln, als sie keinen Fortschritt sah.

Heute war der Pater dagewesen und hatte sich nach den Kranken erkundigt. Bei der Besichtigung sagte er: „Man sieht wenigstens, daß es vorwärts geht.“

Mayanna freute die Worte unendlich, und sie wandte sich neu gestärkt ihrer Aufgabe zu.

Am 22. September endlich öffnete der eine der beiden, der Größere mit dem braunen Haar, die Augen.

Mayanna erschrak, als sie seinen Blick fühlte. Wie schön waren des Fremden Augen.

Müde sahen sie noch und erstaunt, aber Mayanna fühlte doch das erwachende Leben.

Auch der zweite der Kranken erhob sich mehr und mehr. Ganz allmählich begannen sie Fleisch anzunehmen, die Gefäße rundeten sich und aus den Skeletten wurden Menschen.

Am 30. Oktober — es war an einem Sonntag — verließen sie zum ersten Male wieder zu gehen, vom Bett nur bis zum Liegestuhl im Zimmer mit der Aussicht nach dem Meere.

Sie kamen keine fünf Schritte weit, dann brachen sie zusammen. Aber mit zusammengeworfenen Zähnen ertrotzten sie es wenige Tage später.

Schwach und matt lagen sie in ihren bequemen Liegestühlen und ließen sich die liebevolle Fürsorge Mayannas gefallen. Noch war kein Wort zwischen den Kranken und ihrer reizenden Pflegerin gefallen. Nur die dankbaren Augen der beiden sich langsam erholenden Schiffbrüchigen waren ihr Zeugnis, wie wohl beiden ihre Pflege tat.

Am kommenden Sonntag, als die beiden wiederum sich von der Kammer in die Liegestühle geschleppt hatten, begann der eine zu sprechen. Es fiel ihm schwer, Mayanna merkte es.

„Haben Sie herzlichen Dank!“ sagte er, als sie ihm das Frühstück hinstellte. Er vermochte selbst schon den Beißel zu halten.

Mayanna horchte auf. Sie verstand die Rede nicht.

„Haben Sie einen Wunsch, Herr?“ fragte sie ihn in unverfälschtem Kesteneitron. Am gleichen Augenblicke fiel ihr ein, daß er diese Sprache wohl kaum verstehen könne, und sie entnahm sich des in der Person in Egon gelehrten Französisch.

Sie wiederholte ihre Frage und spannte auf die Antwort. Der Schiffbrüchige hörte aufmerksam zu, er schien nachzudenken, dann sagte er langsam mit feierlichem Akzent, aber klar und verständlich: „Ich wollte Ihnen nur danken für Ihre Pflege. Wir sind Ihnen unser Leben schuldig.“

(Fortsetzung folgt.)

Unglaubliches aus Chicago.

11 auf die Staatsbank. — Mit zwei Revolvern 50 000 Dollar erbeutet.

Das berühmte Mitglied der Chicagoer Unterwelt Alvin Karpis, der in dem Raub der Staatsbank von Chicago, in dem sich insgesamt 25 Beamten und Kunden aushielten. Er hatte in jeder Hand einen Revolver. Aus beiden Waffentypen feuerte er zunächst mehrere Schüsse gegen die Decke. Dann schloß er unter wüsten Drohungen die Beamten und Kunden in die Kellerräume hinunterzuwerfen.

Da der Verbrecher immer wieder Schüsse abfeuerte, so daß den Bedrohten die Augen um die Ohren sausten, sahen sie keine andere Möglichkeit, als der Forderung nachzugeben. Alvin Karpis, der die Tür zum Keller auf, begab sich wieder in den Kellerraum, nahm in aller Ruhe 50 000 Dollar aus dem Safe und verließ dann unangefochten das Gebäude der Staatsbank.

Die Polizei, die erst eine halbe Stunde nach dem unglaublichen Überfall verständigt werden konnte, erspürte sofort einen ausgedehnten Fahndungsbereich nach dem Verbrecher, der aber bis jetzt ergebnislos verlaufen ist.

300 Menschen ertrunken?

Schiffskatastrophe in China.

Wie Havas aus Shanghai berichtet, ist — chinesischen Meldungen zufolge, die jedoch noch keine Bestätigung gefunden haben — ein zwischen Hankau und Schanghai verkehrender Dampfer am 2. Dezember bei Sinti gesunken. Dreihundert Personen sollen ertrunken sein.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 9. Dezember 1930.

— Staatssekretär a. D. Dr. Dewald, der Vorsitzende des Reichsausschusses für Reichsleistungen, hielt in Paris einen Vortrag über politische Fragen.

— In Dortmund begann unter großen Andrang des Publikums ein Meißelwettbewerb gegen das frühere Mitglied der Lippschen Regierung, Heise.

— Russlands neuer Botschafter in Berlin. Als Nachfolger des verstorbenen Grafen von Helldorf, der neue Botschafter Russlands, in Berlin eingetroffen. In den vorausgegangenen Jahren wirkte Botschafter Graf Helldorf in London als Handelsbevollmächtigter der Sowjetunion; 1927 führte er die russische Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz. Die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens beim Reichspräsidenten erfolgt in den nächsten Tagen.

— Freiherr von Doe-Bergerhausen. Auf Burg Berghausen starb nach langer schwerer Krankheit Freiherr von Doe-Bergerhausen, der bekannte rheinische Bauernführer und Vorkämpfer des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Seine Verdienste um die Landwirtschaft und das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen hat die Landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf im Jahre 1929 durch die Verleihung des Ehrendokortitels gewürdigt.

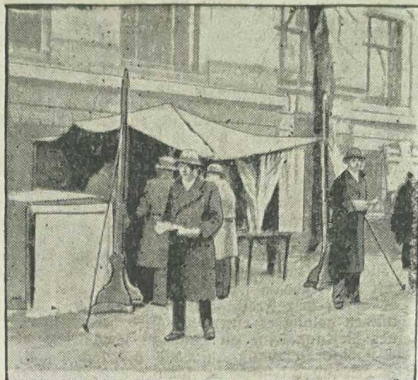
Der „wahn sinnige Metzger“

Bestrafung entpurrter Geisteskranker.

Nach einem heftigen Kampf gelang es den Detektiven und der Polizei, in Brooklyn vier der sieben gemeingefährlichen Geisteskranken habhaft zu werden, die vor einigen Tagen aus einer Strafanstalt in New Jersey entflohen waren. Unter ihnen befand sich der Mann, der als „wahn sinniger Metzger“ bekannt ist.

Die Geistespolizei spürte den Flüchtlingen bis nach einer Zweizimmerwohnung nach, vor der sie warteten, bis die vier Männer eintraten. Dann stürmten sie die Wohnung. Neben den vier Geisteskranken, die Revolver mit sich führten und geschlagen werden mußten, bis sie sich ergaben, fand die Polizei eine vollkommene Ausrüstung von Einbrecherwerkzeug.

Eine Frau wurde zur selben Zeit verhaftet und wird unter die Verurteilung gestellt werden. Der Verbrecher Unterfunkt gewährt und ihnen zur Flucht verholfen zu haben.



Verliner Studentenwahlen auf der Straße.

In Berlin haben soeben unter eigenartigen Umständen die Wahlen zur Kammer der Großpreussischen Studentenschaft an der Technischen Hochschule begonnen. Da die Wahlen nicht staatlich anerkannt sind, darf nicht auf dem Hochschulgelände gewählt werden. Es ist daher an verschiedenen Stellen ein Wahlzelt errichtet worden, in denen die Studenten ihre Stimmen abgeben können.

Italienischer Dampfer explodiert.

Bei der Insel Belle Ile. — 14 Matrosen ertrunken.

An der Küste der nordöstlich von Belle Ile gelegenen Grotte-Isle explodierte der italienische Dampfer „Artiglio“ und versank; 14 Mann der Besatzung kamen um. Ein zur Zeit der Katastrophe in der Nähe der Unglücksstelle befindlicher Dampfer eilte herbei. Sieben Mann der Besatzung des erkrankten Schiffes wurden gerettet; ferner des Mannes an der Unglücksstelle die Leiche eines Landers.

Das Unglück soll sich über dem Meer bei einer Munitionsdampfer ereignet haben, der dort eines der Kriegsschiffe versenkt worden ist. Der Dampfer hatte eine Anzahl Minen ausgelegt, um das Meer des alten Munitionsdampfers, bei dem das italienische Fahrzeug handelte, zu sprengen und durch die Schiffsfahrten freizumachen. Bei den letzten Arbeiten muß dann eine Explosion der versenkten Schiff befindlichen Munition ausgelöst worden sein.

Die Hölle von Brest-Litowsk.

Erstütternde Mitteilungen über die Behandlung politischen Gefangenen. — „Die meisten erlebten Schrecken einer Hinrichtungsnacht.“

— Warschau, 9. Dezember.

Eine Warschauer Zeitung veröffentlicht einen Artikel des sozialdemokratischen Senatsors Strug, in dem folgende aufsehenerregende Mitteilungen über die von Brest-Litowsk gemacht werden:

Die Gefangenen wurden zwei Monate lang systematischen Hungerkur unterworfen. reichte ihnen eine ungenießbare und ekelerregende und diese noch dazu in sehr spärlichen Rationen; außerdem erhielten die Gefangenen nur ein Drittel der notwendigen Proportionen. Viele Gefangene haben Hunger erlitten, die Salme ihres Strohsackes gefressen, fast alle wurden geschlagen und gemartert; man findet auch in abwechselnder Weise gepeinigt worden.

Die meisten erlebten den Schrecken einer Hinrichtungsnacht. Sie wurden nackt ausgezogen, mit einem Seil zur Wand gefesselt, um so auf den Tod zu verurteilt. Dann ertönte plötzlich ein Schuß, und eine vollwertige Schlag neben ihrem Kopf in die Wand. Sie lebten in ständiger und tiefer Erniedrigung. Als Schuldige bezeichnet Senator Strug die schwebenden politischen Offiziere, die im Brest-Litowsk gefangen sind den Beschleierungsamt ausgesetzt haben.

Schlusssdienst.

Abg. Dingeldey bei Brünning.

— Berlin, 9. Dez. Wie wir erfahren, hat Reichsfinanzminister Dr. Brüning den Führer der Deutschen Volkspartei Dingeldey empfangen. Die Besprechung über die Magdeburger Rede Dingeldeys und der gesamten politischen Lage geaholten haben.

Aufklärungs-Theater-Vorstellungen

zur Bekämpfung der Tuberkulose
veranstaltet durch die Kreiskrankenkasse und Ortskrankenkasse
Melsungen und andere Wohlfahrtsbehörden.

Licht soll es werden!

Schauspiel in 4 Akten von H. Joachim.
Dargestellt durch die Bühne für Volksaufklärung.
Direktion Kasner-Breitkopf, Kassel.

Abends 8 Uhr:
am Donnerstag, den 11. Dezember in Spangenberg.
Zum goldenen Löwen.

Eintritt frei!

Wir laden sämtliche Arbeitgeber und Versicherten, Behörden und die gesamte Einwohnerschaft ein.

Allg. Ortskrankenkasse für den Kreis Melsungen:
J. W. Schent, Vorsitzender.

Nachmittags 4 1/2 Uhr große Kindervorstellung:
Die Prinzessin und der Schweinehirt

Preise der Plätze für die Kindervorstellung 30 u. 50 Pfg. (Schulen 20 Pfg.)

Empfehle diese Woche:

Ausgewählte Qualität **Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**, rohen und gekochten Schinken, alte Cervelatwurst, alten mageren Speck ohne Rippen, Ia. Würstchen à Pfund 60 Pfennig.

Außerdem jede Woche

frische Koch- und Leberwurst, Preiskopf und Schwartenmagen

Aug. Meurer, Metzgermeister.

Anzeigen

für die Sonnabend-Nr.
bis Freitag Vormittag
erbeten.

**Donnerstag früh
Ia. Schellfisch**

extra billig
H. Mohr.

Nähmaschinenbeleuchtung und Antrieb... EAM

Gemischter Chor

„Liederkonzerte“

Donnerstag ab 1/2 9 Uhr

Gesangsstunde

im „Grünen Baum“.

Der Vorstand.

Lüftigen jungen Verkäufer

sucht sofort

Lebensmittelhaus Hausa
Spangenberg.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 11. Dez.
mittags 12 Uhr sollen in Spangenberg

1 Schreibstisch
1 Schreiblongue
1 Tisch

zwangsweise, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Käufer
im Ratsteller.

Melsungen, den 9. 12. 1930.

Heffmann,

Obergerichtsvollzieher.

Ein vollständiges Bett

billig

zu verkaufen

Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Am Dienstag, den 9. d. Mis.

findet im Hotel zur Stadt Frankfurt abends 8

ein Lichtbildervortrag

über elektrische Heilbehandlung

wozu im eigenen Interesse Kranke und Gesunde

geladen werden.

Wissenschaftliche Gesellschaft für

Hochfrequenz-Heil-Forschungen e.

Wegener

Seit

der

von

ausere

genie

verfü

und

zur

er m

Wann

sch

Beich

den

entne

bedä

der n

den d

den n

Wahl

2

offell

nach

als

Fr

Beie

keiten.

Die

Wochentagen

Donnerstag und Freitag 17 bis 1/2 20

Sonntags von 15 bis 19 Uhr benutz

Badegeld beträgt für Erwachsene 0.40 RM. und für

der (einschließlich Schüler) 0.20 RM. Für größere

triebe und Vereine, die eine Benutzungszahl von 10

sonen aufweisen, ermäßigt sich das Badegeld auf 0.30

Die Badelarten für 0.40 und 0.20 RM. werden

dem Hausmeister der Stadtschule ausgegeben. Die

ermäßigte Gebühr in Anspruch nehmen wollen, haben

vorher anzuzeigen.

Spangenberg, den 4. Dezember 1930.

Der Magistrat, Stein.